

Lauter Leichen auf der Bühne

Tragisch und deftig: Shakespeares „König Lear“ im Weingut Geromont

Oestrich-Winkel. (sm) – Seine Themen sind heute noch aktuell, seine Sprache klingt wie lyrische Musik, und am Ende des Stückes sind immer alle tot – welcher Theaterautor ist das? Richtig, William Shakespeare (1564-1616). Dieser Name steht für klassische Weltliteratur, voller Helden und Antihelden, Feen und Kobolde, Narren und Könige und natürlich junger, tragischer Liebender. Das Weingut Geromont in Winkel bietet seit Jahren Shakespeare als Sommertheater in einer wahrhaft verzaubernden, verwunschenen Kulisse. Im Innenhof des Weinguts führt eine geheimnisvolle steinerne Treppe in den darüber liegenden Garten, rechts duckt sich ein spitzgiebeliges Fachwerkhaus, links oben scheint die Dachterrasse mit romantischer Balustrade sich mit der Dämmerung zu vermählen. Üppig blühen mediterrane Blumen, knorrige alte Bäume werfen ihre Schatten. Auf einer einfachen Bühne beschwören temperamentvolle zeitgenössische Gaukler das England des 16. Jahrhunderts herauf, es wird gelacht und geweint, geschmeichelt und gedroht, verstoßen und verzweifelt, eine böse Frau sticht Augen aus, Männer prügeln sich, Männer fliegen über die Bühne und ein Narr tanzt auf dem Tisch, es wird gewürgt, erdolcht und vergiftet, zum Schluß liegen lauter Leichen auf der Bühne. Die Tragödie des „König Lear“, das diesjährige Stück des „Zettels Theater“ aus Mainz, lockte eine große Schar Zuschauer ins Weingut Geromont und erntete am Wochenende bei zwei Aufführungen langen Applaus mit anerkennenden Pfiffen und Bravo-Rufen. Große Schauspielkunst und eine raffinierte, mit einfachsten Mitteln arbeitende Inszenierung überzeugten, dazu die einzigartige Kulisse mit dem Rheingauer Himmel darüber, der sich im Verlauf des über drei Stunden dauernden Stückes langsam dunkelblau färbte und die ersten Sterne hervorblinken ließ.

Die Zuschauer, die an den im Hof und in der offenen Kelterhalle verteilten Tischen saßen und gebannt auf die Bühne blickten (manch einer vergaß dabei sekundenlang, die Brezel zum Spundekäs weiterzukauen), waren begeistert. Shakespeare-Poesie, Action pur, der Kies knirschte und stob unter den Füßen der Schauspieler, wenn sie auf die Bühne schritten oder sie theatralisch verließen. Kein Bühnenbild, denn das lieferte der romantische Weingutshof sowieso, kaum Requisiten; aber das kleine Feuer, an dem sich der ausgestoßene König Lear und sein getreuer Narr wärmten, war echt. In Zettels Theater tritt man nicht in opulenten historischen Kostümen aus, die Kleidung komprimiert das Wesen der einzelnen Figuren. So sind die Töchter von König Lear in strenges Schwarz gewandet, Goneril, Herzogin von Albany (Heike Zwet) und Regan, Herzogin von Cornwall (Beate Hildebrand) tragen Männeranzüge, die sanfte Cordelia (Vanessa Kohlross, alternierend Vanessa Engeln) einen Kostümrock. Absolut überragend agierte der Hauptdarsteller und Chef der Inszenierung, Andreas Koch, als König Lear, er zog alle Register der Ausdruckskunst, von hoheitsvoll bis lächerlich, von hart bis anrührend zart und schließlich unerreichbar dem Wahnsinn verfallen. Den Grafen von Kent spielte Michael Kinzer, Holger Tapp und Georg Krächter alternierend den Grafen von Gloucester, Sascha Küssner mimte den Edgar und Jonathan Roth den Edmund. Für

das fast immer in Shakespeare-Stücken vorhandene Element aus der Zauber- und Gauklerwelt sorgte der Narr, Isabelle Stolzenburg, die mit ganz viel Charme und Ausdruckskraft diesen Part zum Leben erweckte.

Ursula von Breitenbach, Besitzerin des Weinguts Geromont, liebt „ihr“ Zetteltheater und ihren Shakespeare. „Einmal hatten wir kein Stück, sondern eine Art Potpourri mit dem Titel 'Shakespeares beste Morde'“, erinnert sie sich. Ein anderes Mal, bei Hamlet, sei der dazugehörige Geist auf dem Geländer der Balustrade entlangbalanciert, mit einem Schleier vor dem Gesicht, und sie habe große Angst gehabt, daß er herunterfällt.

„Zettels Theater“ setzt auf den besonderen Zauber von Shakespeare unter freiem Himmel. Das kann eine laue Sommernacht sein, aber auch Regen und Sturm. „Der Glockenschlag des Kirchturms beim tragischen Tod der Heldin, Hundegebell beim Auftritt des Narren, drohende Gewitter beim Duell der jungen Helden — oder einfach nur ein Grillenzirpen in der Sommernacht“ lassen ein einstudiertes Stück zu einem die Phantasie anregenden Erlebnis werden. Im Sommer bespielen die Akteure aus Mainz Weingüter, Kirchen- und Burgruinen, Parkanlagen und Dorfplätze in Rheinhessen, der Pfalz und dem Rheingau. Seinen Namen hat die Gruppe von einer der Figuren aus Shakespeares Sommernachtstraum, dem „Zettel“.

Shakespeares Sprache hat noch heute einen bezwingenden Klang. Ihr Charme gründet sich vor allem darauf, daß das Repertoire von zart und elegisch bis deftig-vulgär reicht und bei aller Poesie dicht an der Realität bleibt. „König Lear“ ist Sinnbild des naiven, übereilt handelnden Menschen, der sich vom Schein beeindrucken läßt und von der Härte der Realität niedergewalzt wird. Er glaubt sich von seinen Töchtern Goneril und Regan geliebt und überläßt ihnen alle Macht, Cordelia, die ehrlich ist und ihm nicht schmeichelt, verstößt er. Nach und nach verliert Lear alles, seinen Besitz, seine Krone, seine Würde, seine Familie und seinen Verstand. Er beklagt sich bitterlich, doch nur sehr weiche Herzen haben Nachsicht mit ihm. Selbst als besitzloser Philosoph, der mit seinen einzigen Getreuen, dem Narren und einem Bettler, durch die Wälder irrt, ist er nicht überzeugend. „Für einen Narren bist du zu schnell alt geworden“, sagt der kluge Possenreißer zu seinem König, „du hättest nicht alt werden sollen, bevor du weise wurdest.“

Der kluge Narr (Isabelle Stolzenburg) ist einer der wenigen Freunde, die König Lear (Andreas Koch) bleiben.

© Sabine Moser